

4. Inhalt der Kapitel

Diese Inhaltsübersicht fertigte Matteo ETTNER im Rahmen seiner Tätigkeit als studentische Hilfskraft im Akademieprojekt „Klöster im Hochmittelalter“ an. Die Übersicht führt die Überschriften jedes Kapitels sowie jeweils eine kurze inhaltliche Zusammenfassung an.

Prolog zum Buch der Beispiele des Caesarius, Mönch des Zisterzienserordens.

Caesarius begründet die Abfassung und Struktur seines neuen Werkes in einer Koch-Allegorie damit, dass nicht jeder in der Lage sei, seinen *Dialogus miraculorum* zu lesen und zu verinnerlichen, weshalb sein Abt ihn mit der Abfassung dieses simpleren Werkes beauftragt habe, damit auch „Kranke“ über die Tugenden Bescheid wüssten.

Buch I: Es beginnt das erste Buch der Beispiele.

Jesus vollbringt bis zum heutigen Tag Wunder, um die Heiligkeit des Sakraments seines Leibes und Blutes zu beweisen, wovon die folgenden Geschichten berichten.

I,1. Vom Sakrament des Leibes des Herrn, dessen eine Hälfte in der Nähe von Sint-Truiden zu Fleisch geworden ist.

Eine Hostie, die aus der Kirche in Hespengau, Diözese Lüttich, entwendet und missbraucht worden war, blieb zehn Jahre lang unversehrt und wurde zur Hälfte blutendes Fleisch.

I,2. Gleichfalls über eine Hostie, die von einer Frau zu Asche verbrannt wurde und deren mittlerer Teil fleischgeworden erschien.

Eine Frau nahe Hamborn verbrannte eine entwendete, blutende Hostie zu Asche, die durch ein Wunder wiederhergestellt wurde und zum Teil in Fleischform erschien.

I,3. Gleichfalls über eine Hostie, aus welcher in Meerssen Blut und Wasser hervortrat, obwohl keine Flüssigkeit im Kelch gewesen war.

Ein Mönch aus der Abtei St. Remigius in Reims, der Wasser und Wein für die Kommunion vergessen hatte, erlebte, wie aus der Hostie das Wasser und Blut Christi strömten.

I,4. Gleichfalls über einen Mönch aus Villers, dem Engel bei der Messe halfen.

Die gläubige Frau Uda aus Wagnelée, Brabant, sah, wie Engel sich vor der Hostie verneigten, und erkannte durch prophetischen Geist, wer des Sakraments würdig war und wer nicht.

I,5. Gleichfalls über denselben Mönch, dem eine gläubige Jungfrau namens Tyedela das Christuskind in der Messe am Tag seines Geburtstages zeigte.
Tyedela aus Nivelles begegnete dem Jesuskind, das sie, durch ein Wunder dorthin transportiert, dem gleichen Mönch in Villers zeigt.

I,6. Gleichfalls über Heilwigis von Brüssel, welcher Christus mit dem dritten Teil seines Sakramentes unsichtbar die Kommunion reichte.

Einer sehr frommen weltlichen Frau wurde die Kommunion vom Priester verwehrt, aber Christus entwendete unsichtbar ein Drittel der Hostie vom Altar und reichte es ihr.

I,7. Gleichfalls über Ida, die durch eine Taube die Kommunion erhielt.
In Brüssel brachte eine himmlische Taube einer frommen Frau die Kommunion vom Altar.

I,8. Gleichfalls über einen Priester, den man ein Kind aufnehmen sah, das sich auf wunderbare Weise widersetze, als er in unwürdiger Weise die Messe feierte.

Zuschauern der Messfeier erschien die Hostie am Altar als Kind, das sich gegen die Einnahme durch den Säkularpriester wehrte; nachdem er seinen Lebenswandel geändert hatte, ließ es sich aber friedlich verspeisen.

I,9. Über eine Frau, die durch die Berührung der Finger eines Abtes, mit denen er an demselben Tag das Sakrament berührt hatte, geheilt wurde.
Der Abt von Heisterbach berührte auf seiner Reise auf dem Walberberg die Halsgeschwüre einer Frau, die von einer nächtlichen Erscheinung dann erneut berührt wurden und ausheilten.

I,10. Über einen Ritter, der durch die heilige Kommunion seine Sinneswahrnehmung wiedererlangte.

Einem Ritter wurde im Schlaf prophezeit, dass Beichte und Kommunion im Kloster Bebenhausen ihn heilen würden und er spendete nach erfolgter Gesundung dem Kloster jährliche Einkünfte.

I,11. Über einen Mönch, der der Kommunion entfloß und durch eine Kröte bestraft wurde.

Ein Mönch des Klosters Kamp flüchtete vor der Kommunion und wurde außerhalb des Klosters von einer Kröte befallen, die ihn bis zu seiner Rückkehr quälte.

I,12. Über die Gefahr, die Kreuzfahrern auf dem Meer wegen des Unrechts am Sakrament des Leibes des Herrn entsteht.

Ein Kreuzfahrerschiff kämpfte auf der Heimfahrt in der Nähe von Zypern mit Sturm, weil einer der Priester Hostien auf dem Schiff und zudem in einem unwürdigen Gefäß gelagert hatte.

I,13. Über einen Priester, der sah, wie ihm und seinem Diener vom Himmel die Kronen der wundersamen Helligkeit aufgesetzt wurden, als er in Vaucelles eine Messe feierte.

Ein Priester feierte in einem Haus des Zisterzienserordens die Messe, nach den Sakramenten schien ihm eine Licherkrone aufgesetzt und er konnte zugleich nach vorne und hinten blicken.

I,14. Über den Kreuzfahrer Hermann, der in der Hoffnung auf einen Dispens aus Rom eine Erblindung vortäuschte und dann blind blieb.

Ein Bauer aus Polizdorf, Diözese Köln, täuschte in Rom vor, blind zu sein, um nicht auf Kreuzzug gehen zu müssen, und Gott nahm ihm daraufhin sein Augenlicht.

I,15. Über Bürger in Klufter, die zu Unrecht exkommuniziert wurden, und über ein Wunder von ihnen.

Das unschuldige Dorf wurde in Bonn exkommuniziert, die Bürger aber bemühten sich, niemandem dadurch zu schaden und wurden, als neun Jahre lang niemand starb oder geboren wurde, losgesprochen.

I,16. Über das Brot, das in Blut verwandelt wurde, solange es eine Frau ungehorsam am Tag der heiligen Margareta buk.

Eine Frau in Diez, Diözese Trier, buk am Feiertag mit Erlaubnis des Priesters Brot, das Brot einer zweiten Frau jedoch, die es der ersten ohne Genehmigung gleichtat, verwandelte sich in Blut.

I,17. Über einen Schafbock in Kirchherten, der vom Blitz getroffen wurde, und die Strafe für die gesamte Provinz.

Die Bevölkerung tanzte in diesem Dorf um einen Schafbock, der Gottes Zorn zum Opfer fiel, und Aachens Pfarrer riss Kränze nieder, die die Bevölkerung und der Vogt aufgestellt hatten.

I,18. Über einen ungehorsamen Konversen aus Clairmarais, der an der Krankheit eines Geschwürs litt und den der heilige Quirin heilte.

Ein Konverse pilgerte ohne die Erlaubnis des Abtes nach Neuss, wurde geheilt, die Anklage des Abtes an Quirin revidierte jedoch die Heilung und der Konverse genas zuletzt durch Gebete.

I,19. Über gebratenes Fleisch in Rheinkassel, auf dem eine Kröte saß, weil das Fleisch wegen Ungehorsams am Advent verzehrt werden sollte.
Ein Gläubiger aus der Gemeinde Rheinkassel briet trotz des Verbots des Priesters Fleisch im Advent, auf dem danach eine Kröte zur Mahnung seines Ungehorsams saß.

I,20. Über den Patriarchen von Jerusalem, der alles, was er gierig zusammengerafft hatte, Bedürftigen gab und sofort starb.

Als der Patriarch der östlichen Kirche als Strafe für sein Anhäufen von Geld krank wurde, sorgte er durch eine Spende dafür, dass sein geraubter Schatz Armen zukam, und er starb danach.

I,21. Über ein krankes Mädchen, welches das Sakrament des Leibes Christi unter einem Strohdach im Geist erkannte, es als Blume bezeichnete, darum bat und es empfing.

Ein Mädchen auf dem Krankenbett sah eine Blume unter dem Dach, von der sie sich Heilung versprach, und als der Priester ihr diese reichte, war es eine Hostie, die sie ins Paradies brachte.

I,22. Über das Messbuch, welches ein Wolf in Hadamar mit dem Maul zurückbrachte und das dann den Glöckner befreite.

Ein Glöckner sollte wegen Verdachts auf Diebstahl das Gottesurteil erdulden, jedoch brachte ein Wolf das verlorene Messbuch zurück und der Glöckner erfuhr reiche Wiedergutmachung.

I,23. Über die Arznei der Beichte.

Die Strafe der Sünde kann gemindert werden, wenn sich der Sünder durch Beichte und Buße auf die Heilung durch die Kommunion vorbereitet und dabei die Gefahr eines Frevels senkt.

I,24. Über eine sündige verheiratete Frau, der ein Engel in Gestalt einer Taube erschien und sie zur Beichte ermahnte.

Eine Frau sündigte mit ihrem Vater und bereute dies anschließend sehr, traute sich aber erst zur heilenden Beichte, als ihr jenes, anstatt Peinigung, durch einen Engel aufgetragen wurde.

I,25. Über den Mönch Marold aus Eberbach, dem der Teufel nach Art eines Besessenen durch den Mund vorwarf, dass er eine nächtliche Erscheinung nicht gebeichtet habe.

Ein Mönch hatte eine nächtliche Phantasie mit der Erscheinung einer Frau, deren Urheberschaft eine Dämonin am nächsten Tag vor der Messe bekanntgab; sie bewegte ihn zur Beichte.

I,26. Ebenso über eine Besessene, die einer Frau, die nach verlorenem Geld forschte, antwortete: „Der Kleriker, der mit dir geschlafen hat, hat es genommen“.

Im Dorf Treis, Diözese Trier, forderte eine Bestohlene den Teufel durch eine Besessene auf, ihr und den Massen den Münzdieb zu nennen, wodurch ihr Ehebruch allen offenbart wurde.

I,27. Über dieselbe Besessene, die eine Inkluse, die zum Ehebruch verführt werden wollte, von der Sünde abbrachte, und ihren Liebhaber ebenfalls.
Der Ritter Friedrich aus Trier sollte für den Teufel eine Inkluse, Konkubine eines Priesters, zum Ehebruch verführen, nach einer Warnung der Besessenen sahen aber beide von der Sünde ab.

I,28. Über den Konversen Hermann, dem eine Besessene bekanntmachte, dass er vom Glauben abfallen wollte, und wie jene zur Ursache seines Heils wurde.

Ein Konverse wollte nicht seinem Auftrag nach zu einer Grangie reisen, in der krankmachende Luft herrschte, und floh deshalb in die Heimat, aber der Spott einer Besessenen ließ ihn seiner Pflicht folgen.

I,29. Über einen Mann, der nur Übles dachte, dem der Teufel in Gestalt eines Pilgers zum Weggefährten wurde und erst nach der Beichte verschwand.

Zu einem Reisendem, der sündige Gedanken hegte, gesellte sich der Teufel, um ihn zu verführen, aber nach der Beichte erkannte dieser den Reisenden nicht mehr wieder und verschwand.

I,30. Über den Pfarrer Sibodon aus Vilich, dem im Schlaf eine falsche Beichte von den Seinen offenbart wurde.

Dem Pfarrer offenbarte eine Stimme, dass der Ritter, der oft bei ihm die Beichte ablegte, nie richtig beichtete, woraufhin letzterer, darüber informiert, seine ärgste Sünde beichtete.

I,31. Über einen, der in Livland die Beichte nicht ablegen wollte und nach seinem Tod an verschiedene Orte der Strafe geführt wurde, und der, als er wieder auferstand, aufzeigte, welches Gut die Beichte ist.

Der Knecht eines konvertierten Adligen wollte seinem Herrn auf dem Krankenbett seine Sünden nicht beichten, starb, bekam die Strafe für einzelne Sünden gezeigt und wurde zum Kundtun zurück ins Leben zurückgeholt.

I,32. Über eine hochmütige Frau, um deren Körper herum nach ihrem Tod im Grab Schlangen gefunden wurden.

In Gescher, Bistum Utrecht, starb eine nicht reiche, aber hochmütige Frau, in deren Grab sich zwei Schlangen an den Stellen wanden, wo ihre Kleidung besonders gefaltet war.

I,33. Über eine Frau, deren leinene Kleidung in eine aromatische Flüssigkeit eingelegt wurde und am Karfreitag, als sie herausgeholt wurde, vollkommen mit Blut durchtränkt gefunden wurde.

Eine Frau im Dorf Erpel, Diözese Köln, hob ein prächtiges Osterkleid am Karfreitag aus dem Gewürzbad und fand es blutrot durchtränkt vor, die Sünde ihres Hochmuts an Karfreitag anzeigen.

I,34. Über Ritter, die – nachdem sie starben oder getötet wurden – nahe Maastricht beim Turnierkampf gesehen wurden, und über das Unheil der Habgier.

Auf der Straße zwischen Maastricht und Petersheim erschien eine Schar im Turnier verstorbener Ritter, die als Ausdruck ihres Hochmuts und ihrer Strafe in der Hölle ein kriegerisches Schauspiel gaben.

I,35. Über Heinrich, der für Geld dem Teufel Gefolgschaft schwor.

Ein reicher und angesehener Bürger Kölns verkaufte sein Erbe und legte Geld in Zinsgeschäft an, um seinen ausschweifenden Lebensstil zu finanzieren, sein Geld wurde jedoch einbehalten und er musste betteln.

I,36. Über einen Herzog von Polen, dessen Getreidehaufen wegen seiner Unbarmherzigkeit, die er gegenüber seinem Volk zeigte, vom Blitz getroffen wurden.

Als ein polnischer Herzog von seinem Volk für die in der Not geliehenen zwei Haufen Getreide drei neue einforderte, traf ein Blitz Gottes den dritten Haufen und verbrannte ihn zu Asche.

I,37. Über einen Pilger, der einem Gastwirt zeigte, dass er wegen unrechter Maße arm gemacht wurde.

Ein Pilger bemerkte, dass zu wenig Wein ausgeschenkt wurde, und zeigte dem Gastwirt eine Kröte unterhalb des Weinfasses, die ihn für seine Habsucht bestrafte und verarmen ließ.

I,38. Über einen Bürger aus Aachen, der, als er einen Meineid schwören wollte, verstummte.

Ein Bürger aus Aachen versuchte, geliehenes Geld durch einen Schwur zu unterschlagen, konnte aber, zum Beweis seiner Schuld, nicht sprechen, immer wenn er auf die Heiligen schwören wollte.

I,39. Über einen Sakristan, den wegen Diebstahls eines mit Diamanten besetzten Kreuzes das kalte Eisen einer Pflugschar quälte.

Nach dem Diebstahl musste ein Verdächtiger ein Gottesurteil mit dem glühenden Eisenteil des Pfluges machen; der echte Dieb, ein Sakristan, verbrannte sich daran viel später beim Holen.

I,40. Über einen trägen Mönch aus Clairvaux, der wieder lebendig wurde und sagte, dass er vierzig Jahre lang für seine Sünden im Fegefeuer büßen müsse.

Ein träger Mönch starb, entging durch Mariens Mitleid der ewigen Verdammung, musste aber für vierzig Jahre ins Fegefeuer, was er seinen Brüdern mitteilte, bevor er erneut starb.

I,41. Über einen Konversen, von dem man sah, dass Dämonen seine Seele wegen desselben Lasters herausrissen.

Ein träger Konverse im Kloster Pforta starb krank, weil unzählige Dämonen zu ihm strömten und seine sündige Seele dem lebendigen Körper ausriß; Maria konnte sie durch ihre Barmherzigkeit jedoch befreien.

I,42. Über das Laster der Völlerei und wie mehrere Morde aufgrund von Trunkenheit in Friesland bei der Weihe einer gewissen Kirche verübt wurden.

Ein Friese begegnete dem Teufel in Bozum, der ihm ein Blutbad für den kommenden Tag prophezeite, und weil sich die Händler nicht an das vorsorglich verhängte Trinkverbot hielten, kam es zum Gemetzel.

I,43. Über das Laster der Wollust.

Die Unkeuschheit folgt der Völlerei als Laster des Fleisches, denn das eine nährt das andere und verdirbt Geist und Körper durch Gestank, Schuldbewusstsein, Schande und Unreinheit.

I,44. Über einen hochmütigen, räuberischen und unkeuschen Ritter, der seiner Ehefrau nach seinem Tod in der schönsten Rüstung erschien und ihr sagte, dass diese glühe und so schwer sei wie ein Berg.

Ein militärisch verdienter, aber äußerst tadelnswerter Ritter erschien nach seinem Tod seiner Frau zu Pferd in Rüstung und berichtete über die Strafen für seine Sünden in der Ewigkeit.

I,45. Gleichfalls über einen unkeuschen Ritter.

Ein Ritter in Straßburg verführte eine Sanktimonale über längere Zeit und erscheint ihr nach dem Tod in einer Vision; weil er die Beichte vernachlässigt hatte, war er nicht mehr zu retten und präsentierte sich ihr am Körper stark gepeinigt.

Buch II: Es beginnt das zweite Buch.

Nachdem die Geschichten im ersten Buch Kommunion und Beichte im Fokus hatten, sollen nun Geschichten folgen, die danach zum Autor gelangten.

II,1. Über das, was einem gewissen Lehrmeister gezeigt wurde; nämlich, dass eher alles Wasser der Seine in einen kleinen Graben eingeführt werden könne, als dass von ihm das Geheimnis der Dreifaltigkeit durch ein Gleichnis erklärt wird.

Ein Lehrer wollte seinen Schülern durch ein Gleichnis die Dreifaltigkeit erklären, aber ihm fiel keines ein, woraufhin er von einem Kind belehrt wurde, sie mit Glauben, nicht durch Vernunft zu erforschen.

II,2. Wie sehr die Verneigung vor der heiligen Dreifaltigkeit bei einem Verslein einer gewissen verstorbenen Schwester geholfen hat.

Im Kloster Füssenich starb eine Nonne, die ihrer Mitschwester wenige Tage danach berichtete, wie unterstützend die Ehrung der Dreifaltigkeit im Gebet für die Tote im Jenseits sei.

II,3. Dass das Geheimnis der Dreifaltigkeit, gleichwie die Fleischwerdung des Herrn und auch das Altarsakrament, durch den Verstand nicht erklärt werden können.

Aufzählung einer Reihe von Glaubensgrundsätzen in Verbindung mit der Dreifaltigkeit, Fleischwerdung Jesu und Altarsakramenten, die mit Verstand nicht zu erklären seien.

II,4. Über eine Frau, der das Bildnis der heiligen Jungfrau und Mutter Gottes zulächelte, als sie den Engelsgruß verrichtete.

Eine ehrbare Frau in Brüssel bat Maria durch ein Bildnis um Eingabe eines Gebets, das ihr gefalle, und nach intuitiver Aussprache des Engelsgrußes lächelte das Bildnis zurück.

II,5. Von einem Mann, der unsichtbar geohrfeigt wurde, weil er sich vor ihrem Bildnis nicht verneigte.

Ein Mönch aus Villers erzählte von einem Mann, der sich vor einem Marienbildnis nicht verbeugte und dessen Kopf daher durch eine unsichtbare Ohrfeige in Position gebracht wurde.

II,6. Über einen Konversen in Polen, aus dessen Herz ein Bäumchen wuchs, das auf jedem einzelnen Blatt „Ave Maria“ stehen hatte.

Ein Konverse in Polen lernte als einziges Gebet den Engelsgruß, den er immerzu wiederholte, und nach seinem Tod wuchs ein Baum aus seinem Herzen, dessen Blätter Marienlob verkündeten.

II,7. Über einen Ritter in Schwaben, der eine Jungfrau nicht missbrauchen wollte, weil sie Maria hieß.

Ein Ritter aus Schwaben begehrte eine Jungfrau und empfing sie gegen Geld; weil sie aber Maria hieß, ließ er von ihr ab und wurde nach seinem Kriegstod auf Wunsch der Mutter Gottes würdig beerdigt.

II,8. Von einem getöteten Ritter, der von der heiligen Maria errettet wurde, weil er an jedem vierten Wochentag fastete.

Ein sündiger Ritter wurde in einem Adelszwist in der Kirchenprovinz Köln gefangen genommen und getötet, seine Seele von Maria jedoch gerettet, weil er ihr zu Ehren jeden vierten Wochentag gefastet hatte.

II,9. Von einer aussätzigen Herzogin, die geheilt wurde, weil sie eine Kirche für die heilige Maria erbaut hatte.

Die polnische Herzogin erkrankte an Lepra und Jesus sagte ihr nachts, dass sie der Bau einer Kirche für seine Mutter und Bartholomäus heile, was geschah, nachdem bei der Kirche ein Frauenkonvent des Zisterzienserordens angesiedelt worden war.

II,10. Über ein Mädchen in Hildesheim, die aus dem Fenster eines Turms sprang, um die Liebe der Jungfräulichkeit zu bewahren.

Ein Mädchen in Hildesheim verblieb allein mit einem Mann auf dem Glockenturm und stürzte sich hinab, als dieser sie vergewaltigen wollte, doch ein Engel schützte sie vor Verletzungen.

II,11. Über eine Frau der Diözese Laon, die während einer Christusvision zuließ, dass ihr Kind ins Feuer fiel.

Einer frommen Frau in Laon erschien Jesus, woraufhin sie alles von sich warf und zu ihm eilte, ihr Kind, zuvor im Schoß, landete dabei in der Feuersglut, erlitt aber keine Verbrennungen.

II,12. Über den Priester von Kreuzau, dessen Hände blutig erschienen, als er den Leib Christi trug.

Ein Priester von Kreuzau wollte Hostien zu einer kranken Frau bringen; seine Hände erschienen zwar unverletzt, aber voller Blut wegen seiner Sünden.

II,13. Über eine Plage in Foigny.

Nachdem ein alter Mönch bereits zweimal das Sakrament des Blutes verschüttet hatte und nach Erlaubnis erneut mit Flüssigkeit zelebrieren durfte, die er nochmals verschüttete, zerstörte ein Unwetter die Kirche, aber durch Gottes Gnade und ein Wunder legte es sich wieder.

II,14. Über einen gehängten Dieb, der von sich sagte, dass er verdammt war, weil er nicht an den Leib Christi geglaubt hat.

Ein Dieb beichtete vor seiner Hinrichtung einem Priester in Veluwe, Bistum Utrecht, und versprach, über sein Wohl im Jenseits zu berichten; entgegen der Erwartung wurde er jedoch verdammt, weil er nicht an die Wesenswandlung des Brotes glaubte.

II,15. Über das Korporale, dessen Waschwasser in Blut umgewandelt wurde.

Ein Priester im Dorf Tannenberg gab seiner Konkubine das Korporale zur Reinigung mit; das Wasser verwandelte sich jedoch in Blut, welches jene als Bußauftrag des Priesters trinken musste.

II,16. Über einen Konversen, der die Kommunion nicht empfangen konnte, weil er nicht getauft war.

Ein Konverse eines Benediktinerklosters in Halberstadt, aufgewachsen in heidnischem Land, konnte, trotz Beichte, keine Kommunion nehmen, aber nachdem er getauft wurde, gelang es.

II,17. Über einen Mönch, der im Sand getauft wurde.

Ein Mönch mit Priesterweihe erfuhr, dass er von seinen Eltern in Not im Sand getauft wurde; weil Pariser Magister die Taufe jedoch nicht anerkannten, erhielt er jene und seine Weihen erneut.

II,18. Von einigen, die in Livland durch Bespritzen getauft wurden.

Als in Livland viele Christen getauft werden mussten, nutzten Priester Weihwedel zur Taufe der Massen; weil es jedoch aus Not geschah, sollten sie später erneut getauft werden.

II,19. Über einen Kanoniker, der nicht glauben konnte, dass Christus solche Schmerzen in seinem Leiden hatte wie andere Menschen.

Ein Kanoniker aus Koblenz, Diözese Trier, glaubte, Jesus konnte seinen Geist ablegen, aber durch das Erleben der Passion im Schlaf lernte er die Bitterkeit des Leidens Jesu am Kreuz kennen.

II,20. Über einen Abt von Clairvaux, dessen Scheune vom Blitz getroffen wurde, weil er das Bildnis der heiligen Maria ins Feuer geworfen hatte.
Ein Abt, der sich in einer Grangie aufhielt, warf ein Marienbildnis, das ein Konverse unerlaubt besaß, in den Ofen und Gott, um sein Vergehen am Andenken zu bestrafen, ließ nachts seine Scheune verbrennen.

II,21. Über den Teufel, der einer Inkluse in Gestalt der heiligen Maria erschien und jener seine Füße zum Küssen darreichte.

Einer Maria ergebenen Inkluse erschien eine falsche Maria in herrlichem Glanz; da ihre Ankunft die Frau aber beunruhigte und Maria sie zum Fußkuss aufforderte, fiel der Teufel auf.

II,22. Über einen Schüler, der dem Teufel huldigte, um Verse zu schreiben.

Ein Schüler in Trier verzweifelte an einer Schreibaufgabe, weshalb er dem Teufel in Gestalt eines Mannes huldigte; der Lehrer erkannte jedoch den eigentlichen Verfasser der Verse und der Schüler wurde befreit.

II,23. Über einen Mönch, dem oft der Teufel erschien, weil er mit ihm sprach.

Einem Mönch, einst Abt, erschien der Teufel oft zum Reden und beobachtete dessen Taten genau, damit er ihn damit anklagen konnte, verschwieg aber zunächst, ob etwas eine Sünde sei.

II,24. Über den Magister Theobald, der den Teufel dazu zwang, das Kreuz zu predigen.

Der Teufel behinderte die Kreuzpredigt eines Magisters auf dem Remigiusberg und in Kaiserslautern, woraufhin letzterer ihm befahl, das Kreuz zu predigen und über die erlösten Seelen Zeugnis abzulegen, weshalb viele das Gelübde ablegten.

II,25. Über einen Vogt, den der Teufel wegführte, während er losging, um Abgaben einzutreiben.

Der Teufel gesellte sich zu einem bösem Vogt in der Diözese Bremen auf der Reise zu einem Dorf; auf dem Weg versuchte der Vogt, ihn loszuwerden, wann immer die Leute „Der Teufel soll dich holen“ riefen. Doch die Dorfbewohner meinten damit den Vogt, weshalb es geschah.

II,26. Über einen Ritter, der durch einen Donnerschlag getötet wurde, weil er einer Witwe Hafer stahl.

Ein Ritter stahl Hafer von einer armen Witwe für sein Pferd und missachtete ihren Fluch, er solle am gleichen Tage durch einen Donnerschlag sterben; dies trat dann auch ein.

II,27. Über einen Wucherer, dem der heilige Jakob Geld zurückgab, als er starb.

Ein Wucherer aus Trier pilgerte aus Reue für fünf Silberpfund zum Grab des heiligen Jakob, verlangte aber weiter Zinsen, weshalb der Apostel seine nutzlose Spende dem nun Sterbenden zurückgab.

II,28. Von einem gewissen Mann, der durch eine gewisse Vision, die er in der Scheune sah, bekehrt wurde.

Der Bruder des Cellars in Himmerod entschied sich, den Aufforderungen seines Bruders zu folgen, Zinsen sein zu lassen und dem Kloster beizutreten, nachdem er von einer nächtlichen Erscheinung Mariens und ihres Gefolges erschreckt wurde, trat jedoch später wieder aus.

II,29. Über eine verstorbene Wucherin, der eine Schlange Münzen in den Mund legte.

Eine Frau erwucherte mit ihrem Erbe ein Vermögen, band sich Münzen unter ihr Gewand, und als der Vogt auf Befehl seines Herren ihr Grab des Raubes wegen öffnete, sah er eine Schlange, die aus den Münzsäcken Geldstücke in ihren offenen Mund zum Spott warf.

II,30. Über einen Bürger aus Soest, der im Sterben die Hilfe seiner Tochter erflehte.

Ein Bürger in Soest, Diözese Köln, starb, und seine Tochter im Kloster St. Walburgis hörte ihn in der Nacht nach ihrer Hilfe rufen, da seine Seele gegen böse Geister kämpfen musste.

II,31. Über einen Toten, der offenlegte, dass die Lebenden ihn schmähten.
Ein Weltlicher starb und drei seiner Freunde warfen seinem Leichnam Sünden seines Lebens vor, woraufhin sich der Tote ein letztes Mal aufrichtete, um das Verurteilen als Sünde anzumahnen.

II,32. Über einen Konversen aus Düs, der von den Toten auferstand und erzählte, was er an Höllenstrafen gesehen hatte.

Ein sündiger Konverse aus Düs, Bistum Cambrai, starb und erlitt für seine Sünden Höllenqualen; sein Leichnam färbte sich sichtlich je nach der Folter, Gott aber sandte ihn langfristig zurück ins Leben.

II,33. Über ein Mädchen, das die Lesezeichen eines Psalters entwendet hatte und deshalb das Antlitz der heiligen Maria nicht sehen konnte.

Ein junges Mädchen stahl Lesezeichen eines anderen aus dem Psalterbuch und benutzte sie, als sie jedoch kurz darauf starb, berichtete sie ihrer Mutter, sie sehe statt Maria die Lesezeichen.

II,34. Über eine verheiratete Frau, die, weil sie dem Abt von Haute-Seille eine Lüge unterbreitete, an der Zunge gestraft wurde.

Eine reiche Frau bei Haute-Seille schickte im Sterben ihren Sohn zum Abt des Klosters, um Schulden einzutreiben; weil sie auf die erlogenen Schulden jedoch schwur, fiel ihre Zunge heraus.

II,35. Über drei in Holland getötete Brüder, von denen einer zu Lebzeiten seinen Feinden verzieh und so im Paradies empfangen wurde.

Einer der drei Brüder in Holland überlebte feindliche Angreifer; ein Priester überredete ihn, jenen zu vergeben, und weil er das tat, wurde er ins Paradies aufgenommen, als er kurz darauf starb.

II,36. Über einen edlen Mann aus Heimbach, zu dessen Leben fünfzehn Jahre hinzugefügt wurden.

Ein Mann lag im Sterben; da seine Schwester in der Kirche jedoch für ihn betete, berichtete ihm eine Erscheinung von einer Verlängerung seines Lebens um fünfzehn Jahre, und er starb, nachdem er im letzten Lebensjahr in den Dienst Gottes eintrat, auf dem Kreuzzug.

II,37. Über Heinrich, dem der Tod des Vogts von Rieden verkündet wurde.

Ein Novize auf der Burg Treis, Bistum Trier, hörte Glocken läuten und die Stimme des Glöckners von Rieden über den Tod des Vogtes berichten, der zu der gleichen Zeit mehr als zehn Meilen entfernt starb.

II,38. Über eine Inkluse aus Polch.

Eine Inkluse im Dorf Polch, Diözese Trier, trug sehr enge Eisenringe, die ihre Arme zum Entsetzen ihrer Schwester zum Faulen brachte, doch der heilige Nikolaus befreite sie von dem Frevel.

II,39. Ebenso über eine gewisse Inkluse, die auf wundersame Weise von Läusen befreit wurde.

Eine Inkluse in der Nähe des Klosters St. Gereon sammelte durch ihr Bußgewand zahllose Läuse, die sie vom Gebet abhielten, aber als sie dann drohte, es abzulegen, entfernte Gott das Ungeziefer.

II,40. Über eine Inkluse, die der Teufel auf erstaunliche Weise durch eine Kröte erschreckte.

Eine Inkluse fürchtete lange Zeit, dass beim gebückten Gebet eine Kröte vor ihr Gesicht falle, und weil sich dies zu ihrem Schrecken tatsächlich ereignete, trat sie einem Kloster bei.

II,41. Über eine Frau, die sich selbst erhängen wollte und von dieser Versuchung befreit wurde, weil dasselbe Erhängen ihr für ihre Sünden auferlegt wurde.

Einem Mönch gelang es, eine fromme Frau nach der Geburt ihres Kindes vor dem Selbstmord zu retten, indem er den Tod durch Erhängen als Buße für ihre Sünden befahl; dadurch fuhr der Teufel aus ihr heraus und sie wollte erneut leben.

II,42. Über den Mönch Johannes, der blind gemacht wurde, weil er verführt wurde und das Kruzifix prügelte.

Ein Mönch im Zisterzienserkloster Lilich wollte drei Tage lang nichts zu sich nehmen, als seine Brüder geweiht wurden und er nicht; dann schlug er mit einem Stock auf ein Kruzifix ein und erblindete.